

GEMEINSAM AUF NEUEN WEGEN

ZUKUNFTSKONZEPT

DER PFARREI ST. MARIÄ HIMMELFAHRT

MÜLHEIM AN DER RUHR



Das Votum wurde durch die folgenden Mitglieder der Koordinierungsgruppe und damit durch Vertreter aller Standorte der Pfarrei gemeinsam erarbeitet:

Pater Josef Prinz (Pfarrer)
Christoph Dorka (Kirchenvorstand/Pfarrgemeinderat)
Ute Dutschke (stellv. Vorsitzende des Pfarrgemeinderates)
Manuel Gatz (Vorsitzender des Pfarrgemeinderates)
Berthold Janberg (Pastor)
Heinz Koopmann-Horn (Kirchenvorstand)
Anneliese Rakowski (Verwaltungsleiterin)
Roland Sabel (Pastor)
Andrea Schlüter (Gemeindereferentin)
Thomas Schmitz (Pfarrgemeinderat)
Hiltrud Verweyen-Frank (Pfarrgemeinderat)
Norbert Wortberg (stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstands).

Die Koordinierungsgruppe hat fünf Arbeitsgruppen aus Mitgliedern der gesamten Pfarrei gebildet, welche aktiv am Prozess mitgewirkt haben und dessen Ergebnisse und Überlegungen in das Votum eingeflossen sind:

Bestandsaufnahme – Immobilien, Bestandsaufnahme – Das Leben in der Pfarrei, Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit, Zahlen/Daten/Fakten und Zukunftswerkstatt. Aus der Arbeitsgruppe Zukunftswerkstatt heraus haben sich wiederum fünf weitere Arbeitsgruppen gebildet, welche die pastoralen Perspektiven erarbeitet haben: Lebensphasen, Liturgie & Verkündigung, Kirchenmusik, Caritas/Nächstenliebe und Jugendarbeit.

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Pfarrers	4
1 Vorwort und Vision	6
1.1 Schwerpunkte	6
1.2 Biblische Leittexte	7
1.3 Unsere Vision für die Zukunft	7
1.4 Konkretisierung in Leitsätzen	8
2 Der Pfarreientwicklungsprozess	9
2.1 Vorgeschichte	9
2.2 Herausforderungen	9
2.3 Prozessbeschreibung	10
3 Ausgangslage	11
3.1 Überblick über die Pfarrei	11
3.2 Die Pfarrei - im Spiegel der Zahlen	13
3.3 Das Leben in der Pfarrei	16
3.4 Immobilien der Pfarrei	17
4 Pastorales Konzept für die Zukunft	21
4.1 Begleitung in unterschiedlichen Lebensphasen	21
4.2 Liturgie und Verkündigung	23
4.3 Kirchenmusik	25
4.4 Caritas/Nächstenliebe	28
4.5 Jugendarbeit	30
5 Sicherung der wirtschaftlichen Zukunft	33
5.1 Einleitung	33
5.2 Entwicklung der pastoralen Standorte	35
5.3 Personal	46
6 Umsetzung und Ausblick	47
6.1 Änderungen in den Gremien	47
6.2 Verwaltung	49
6.3 Ablauf	49

Grußwort des Pfarrers

Liebe Pfarrangehörige von St. Mariä Himmelfahrt,
sehr verehrte interessierte Leserinnen und Leser!



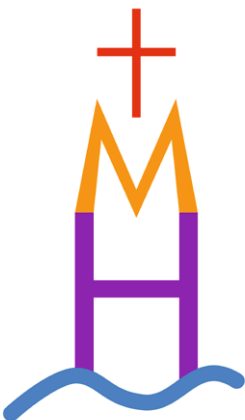
Mehr als zweieinhalb Jahre haben wir uns in unserer Pfarrei im Pfarreientwicklungsprozess mit der Frage beschäftigt: **Wie können wir unter veränderten Bedingungen in Zukunft weiterhin Kirche vor Ort sein?**

Der demografische Wandel und die damit verbundenen pastoralen und wirtschaftlichen Herausforderungen machen es notwendig, Kirche neu zu gestalten. Das Votum, das Sie nun in den Händen halten, gibt mit einem pastoralen und einem wirtschaftlichen Konzept eine Antwort auf diese Frage.

In dem **pastoralen Konzept** beschreiben wir, wie unsere Pfarrei in Zukunft Schwerpunkte setzen will, um nah bei den Menschen zu sein. Ganz im Sinne des Zukunftsbildes unseres Bistums wollen wir neue Wege gehen und kirchliches Leben neu gestalten – ohne dabei die Wertschätzung für das bisher Gewesene zu vergessen.

Ganz herzlich möchte ich deshalb den vielen Frauen und Männern, Mädchen und Jungen, danken, die sich in unterschiedlichster Weise aktiv in unserer Pfarrei einbringen.

Das **wirtschaftliche Konzept** zeigt auf, in welchem Umfang wir zukünftig unsere Gemeindestandorte weiterhin nutzen können und wollen. Klar ist: Nicht an allen Standorten können alle Gebäude erhalten bleiben. Hier gilt es,



Perspektiven für neue Nutzungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Dieser Prozess wird uns die nächsten Jahre beschäftigen.

Ich danke den vielen Menschen, die in den vergangenen zweieinhalb Jahren an der Erarbeitung dieses Votums mitgearbeitet haben – bei den Pfarreiversammlungen, in den Arbeitsgruppen und nicht zuletzt in der Koordinierungsgruppe. Ich danke auch den Vertretern unseres Bistums für die kompetente Begleitung in diesem schwierigen Prozess. Die Arbeit war geprägt von großer gegenseitiger Wertschätzung und dem gemeinsamen Willen, gute Lösungen für alle Standorte unserer Pfarrei zu finden. Dafür bin ich sehr dankbar.

Ich bin mir bewusst, dass mit den getroffenen Entscheidungen schmerzhaft Einschnitte verbunden sind. Bei aller berechtigten Trauer und Wut bitte ich Sie aber, sich zusammen mit uns auf den Weg zu machen. So schmerzlich die Veränderungen auch sind, bieten sie doch die Chance, Neues zu wagen um den Menschen von heute mit ihren Bedürfnissen gerecht zu werden.

Einen Abschnitt aus dem 2. Korintherbrief haben wir als Leitgedanken gewählt: "Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.(...) Wir sind also Gesandte an Christi statt." (2 Kor 17b.20a). Wir sind gemeinsam gefordert, in der Offenheit für Welt und Menschen Zeugnis für unseren Glauben abzulegen. Heute mehr denn je. Lassen Sie uns gemeinsam mutig die Zukunft unserer Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt gestalten!

Ihr
Pfarrer P. Josef Prinz OSFS



1 Vorwort und Vision

Auf der Grundlage des Zukunftsbildes des Bistums Essen haben wir ein gemeinsames, motivierendes und attraktives Bild der Zukunft unserer Pfarrei entwickelt. Dabei stehen zwei der Begriffe besonders im Vordergrund: „berührt“ und „vielfältig“.

1.1 Schwerpunkte

Der erste Schwerpunkt ergibt sich daraus, dass es in unserer Pfarrei ein besonders intensives und vielfältiges liturgisches Leben gibt. Im Pastoralplan von 2009 (überarbeitet 2012) nimmt die Liturgie (3.2.) bei weitem den meisten Raum ein. Und bei der Aufstellung der Gottesdienste haben wir im Schnitt 27 unterschiedliche Gottesdienste pro Woche gezählt.

Der zweite Schwerpunkt ergibt sich aus einer Perspektive, die in diesem Pastoralplan vor den Vereinbarungen zur Gestaltung der Pastoral – sozusagen als Leitidee – steht: St. Mariä Himmelfahrt als Pfarrei zeichnet sich besonders durch ausgeprägte Aktivitäten in Gruppen und Verbänden aus.

Diese Vielseitigkeit als herausragendes Merkmal der Pfarrei zu erkennen und zu fördern, ist ein besonderes Ziel, das es im Rahmen des Pastoralplans durch intensive Zusammenarbeit zwischen Pastoralteam und den Ehrenamtlichen zu erreichen gilt.

Dieses aktive Leben in unserer Pfarrei haben wir im Pfarreientwicklungsprozess intensiv in den Blick genommen. Aktuell zählen wir rund 170 unterschiedliche Gruppen und Aktivitäten mit unterschiedlich starker Anbindung an unsere Pfarrei.



1.2 Biblische Leittexte

Als biblische Leittexte können uns die Emmaus-Erzählung (Lk 24,13-35) mit der Aussage der Jünger

„Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?“

(Lk 24,32: neue Einheitsübersetzung)

und ein Zeugnis des Apostels Paulus im 2. Brief an die Korinther dienen:

„So versuchen wir (...) Menschen zu gewinnen; vor Gott stehen wir offen da. (...) Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben. Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. (...) Wir sind also Gesandte an Christi statt.“

(2 Kor 5,11a.14.17.20a: neue Einheitsübersetzung)

Das erste Zitat bezieht sich auf lebensnahe „Gottesdienste“ mit Austausch über Lebenserfahrungen, Wortverkündigung und Eucharistie. Das zweite Zitat fordert unser Zeugnis in der Verbindung mit Gott und in der Offenheit für Welt und Menschen heraus.

1.3 Unsere Vision für die Zukunft

Auf der Grundlage der beiden Begriffe „berührt“ und „vielfältig“ aus dem Zukunftsbild und der biblischen Zeugnisse formulieren wir eine Vision für die Zukunft unserer Pfarrei:

Die Zukunft beginnt jetzt! Wir als Mitglieder der Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt wollen unseren Teil dazu beitragen, dass fernstehende, uns zugewandte und vor allem junge Menschen vom christlichen Glauben berührt werden und sich in vielfältigen Angeboten des Glaubenslebens unserer Pfarrei wiederfinden können und selbst engagieren.



1.4 Konkretisierung in Leitsätzen

Unsere Pfarrei lebt vom Berührt-Sein durch Jesus Christus. Dazu gehören die Feier der Eucharistie und andere unterschiedlich gestaltete Gottesdienste. Ehrenamtliche, gut ausgebildete Wort-Gottes- und Beerdigungsleiter ergänzen dabei Priester, Diakone und Gemeindeferenten. Die vielfältige Kirchenmusik bezieht Menschen verschiedener Altersgruppen in Chören und Musikgruppen ein und ermöglicht einen ganzheitlichen und emotionalen Zugang zur Liturgie. Die persönliche Vorbereitung und individuelle Gestaltung von Gottesdiensten greift die Lebenswirklichkeit der Menschen (vgl. Pastoral-konstitution des II. Vatikanums *Gaudium et spes* Nr. 2) auf.

Besonders kommt dies bei Gottesdiensten zu Taufe, Erstkommunion, Firmung, Eheschließung und Beerdigung zum Ausdruck. Sie ermöglichen ein Miteinander mit Menschen, die in unserer Pfarrei nicht regelmäßig zu finden sind, aber an den Lebenswenden ganz bewusst Kontakt zur Kirche und Stärkung im Glauben suchen. Angebote für Menschen, die wegen des Verlustes eines nahestehenden Menschen trauern, gehören dabei zum besonderen Profil in unserer Pfarrei.

Um als vom Herrn Berührte leben und wirken zu können, ist es unerlässlich, immer wieder geistlich aufzutanken und persönliche Weggefährtinnen und Weggefährten im Glauben zu haben: Hierzu sind Glaubensgesprächs-, Bibel- und Familienkreise, Einkehrtage und Exerzitien im Alltag förderlich.

Unsere Pfarrei lebt in den Stadtteilen Broich, Saarn, Selbeck und Speldorf auf vielfältige Art. Dabei sind sowohl feste Orte als auch Gruppen und Verbände mit einem eigenen christlichen Profil wichtig. Dieses Profil orientiert sich an unserer Berufung als Getaufte und Gefirmte, und es ist angelegt auf die Vernetzung mit anderen Gemeinschaften, Institutionen und Verbänden zur Verwirklichung gemeinsamer Ziele. Dabei spielt das Miteinander mit den evangelischen Gemeinden links der Ruhr eine besondere Rolle.



Unsere Verantwortung sehen wir auch in der Unterstützung sozialer Projekte und weltkirchlicher Aktivitäten. Unser Zukunftspotenzial sind junge Menschen. Deshalb halten wir ein vertieftes Engagement in kirchlichen Jugendverbänden und -gruppen und die Förderung pastoraler Arbeit sowohl in den katholischen Kindergärten unserer Pfarrei als auch für Schüler/innen für unverzichtbar. Wir begeben uns damit in die Spuren Jesu, der Menschen in ihrem beruflichen Umfeld aufgesucht und in seine Nachfolge gerufen hat. (vgl. Mk 1,17)

2 Der Pfarreientwicklungsprozess

2.1 Vorgeschichte

Der Pfarreientwicklungsprozess ist eine Fortführung der Bistumsreform in den Jahren 2005 bis 2008, in der aus 259 ehemals selbstständigen Pfarrgemeinden 43 Pfarreien entstanden sind. Auch in der Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt hatte der Prozess eine Zusammenlegung von fünf Pfarrgemeinden zu einer Pfarrei zur Folge. Anders als in vielen anderen neugegründeten Pfarreien im Bistum Essen wurde bei dieser Reform in der Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt keine Kirche geschlossen. Lediglich zwei der Kirchen wurden als Filialkirchen klassifiziert und wurden damit als für die weiteren seelsorglichen und finanziellen Planungen nachgeordnete Standorte eingestuft.

2.2 Herausforderungen

Drei Faktoren machen den neuerlichen Veränderungsprozess notwendig: Der absehbare Mangel an pastoralem Personal, die weiterhin rückläufige Katholikenzahl sowie die Finanzlage des Bistums Essen, die sich zu einem großen Teil durch absehbar sinkende Kirchensteuereinnahmen und fehlende sonstige Rücklagen erklärt. Darüber hinaus ist festzustellen, dass in den vergangenen Jahren weniger Menschen als zuvor die Angebote der Pfarrei genutzt haben.

Im Pfarreientwicklungsprozess nimmt die Pfarrei die Herausforderung an, unter diesen veränderten Bedingungen weiterhin Kirche



für die Menschen vor Ort zu sein. Um dies zu gewährleisten, müssen sich die Angebote verändern: Es gilt, pastorale Schwerpunkte zu setzen um Angebote zu schaffen, mit denen wir im Rahmen der sich verändernden personellen und finanziellen Möglichkeiten auch in Zukunft die Menschen erreichen können.

2.3 Prozessbeschreibung

Der Pfarreentwicklungsprozess teilt sich in die drei Phasen. Die Erarbeitung des Votums wurde durch die aus Mitgliedern von Kirchenvorstand, Pfarrgemeinderat und Pastoralteam sowie der Verwaltungsleiterin gebildeten Koordinierungsgruppe begleitet.



Phase sehen

Grundlage für die Entstehung des Zukunftskonzeptes ist die Phase „sehen“, die dazu dienen sollte, eine aktuelle Bestandsaufnahme des Lebens und der Finanzen der Pfarrei zu erstellen sowie die Bedarfe für die Zukunft zu ermitteln. Ganz bewusst haben wir diese Phase sehr ausführlich genutzt, um mit einer Vielzahl von Personen kontrovers zu diskutieren. Dazu wurden Arbeitsgruppen gebildet, um einzelne Themenbereiche auszuarbeiten.

Auf Basis der Erkenntnisse dieser verschiedenen Arbeitsgruppen hat die Koordinierungsgruppe fünf pastorale Schwerpunkte hervorgehoben, die in das Votum eingeflossen sind. In der Pfarreversammlung im Februar 2017 wurden die Ergebnisse der Datensammlung vorgestellt, verbunden mit der Möglichkeit für Jeden, zu den Überlegungen Stellung zu beziehen. Viele der in diesem Rahmen eingebrachten Impulse sind in die weiteren Überlegungen mit eingeflossen.



Phase urteilen

Im Anschluss an diese ausführliche Bestandsaufnahme ergab sich die Aufgabe, ein integriertes pastorales und wirtschaftliches Konzept für die künftige Gestalt der Pfarrei zu entwickeln. Auf Grundlage der Bewertung der pastoralen Situation an den einzelnen Standorten und unter Einbeziehung der zukünftig zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen ist mit diesem Votum eine auf die Erfordernisse der Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt zugeschnittene Antwort auf die Frage entstanden, wie wir zukünftig Kirche vor Ort sein wollen.

Phase handeln

Mit der Vorstellung des Votums und der Genehmigung durch den Bischof von Essen ist der Pfarreientwicklungsprozess nicht abgeschlossen, sondern beginnt in seiner Umsetzung erst. Die gewählten Gremien der Gemeinde – Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat – haben gemeinsam mit dem Pastoralteam dafür Sorge zu tragen, dass das im Votum formulierte Zukunftskonzept umgesetzt wird.

Das Zukunftskonzept ist langfristig bis 2030 angelegt. Mit dem Inkrafttreten beginnt also ein Prozess der Umsetzung, der dort, wo einschneidende Veränderungen notwendig sind, genügend Zeit für Übergänge lässt.

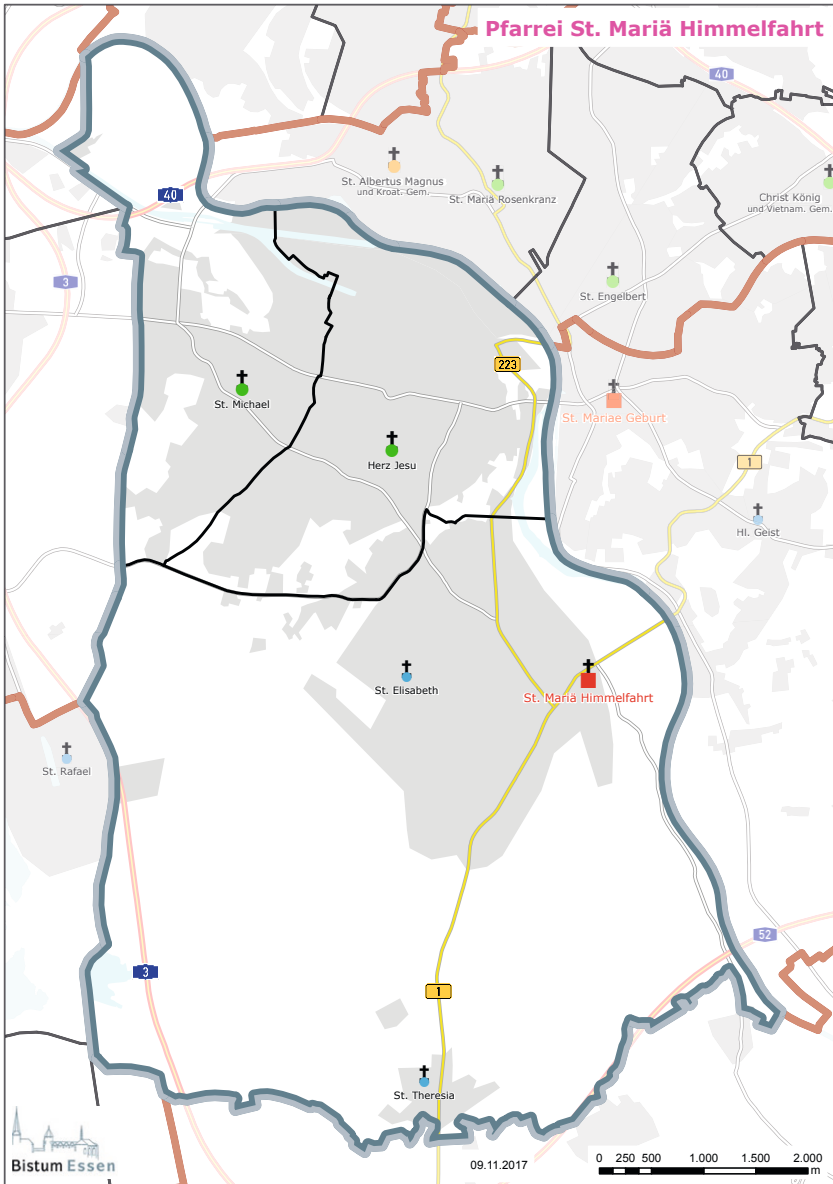
3 Ausgangslage

3.1 Überblick über die Pfarrei

Die Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt ist im ersten Umstrukturierungsprozess des Bistums Essen aus fünf ehemals selbstständigen Pfarrgemeinden entstanden. Durch gemeinsame Aktionen sind die Menschen und Gemeinden als Pfarrei zusammengewachsen. Die Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt hat drei Standorte: Die Klosterkirche und die Filialkirchen St. Elisabeth und St. Theresia von Avila. Die Gemeinden Herz Jesu und St. Michael haben jeweils einen Standort.



An allen Standorten unterhält die Pfarrei Gemeindezentren mit Jugendheimen sowie Kindergärten. Sie verfügt zudem über zwei katholische Friedhöfe.

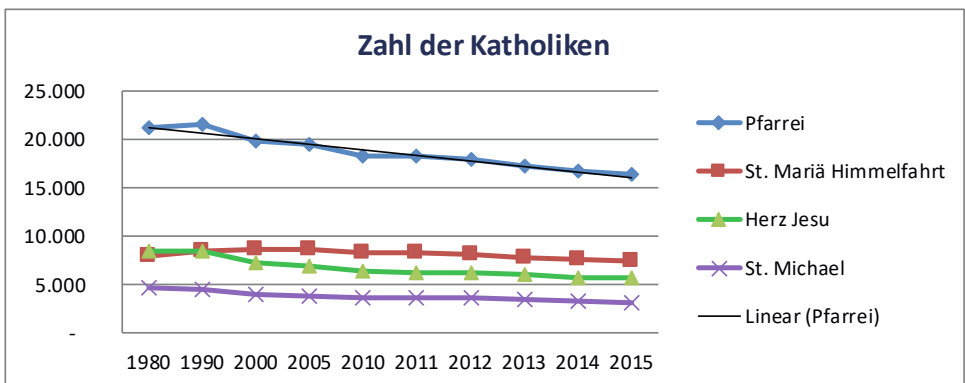


3.2 Die Pfarrei - im Spiegel der Zahlen

Die Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt ist mit 16.235 Katholiken (Ende 2015) ähnlich groß wie die beiden anderen Pfarreien in Mülheim.

Innerhalb der Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt war die Gemeinde Herz Jesu bis 2006 die größte Pfarrgemeinde. Durch umfangreiche Neubaugebiete im Süden der Pfarrei (insbesondere die Saarner Kuppe) verschoben sich danach die Proportionen. Heutzutage ist die Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt die größte Gemeinde in der Pfarrei. Sie weist 7.438 Katholiken auf, die sich auf die Einzugsgebiete der drei Kirchen St. Mariä Himmelfahrt, St. Elisabeth und St. Theresia von Avila verteilen, gefolgt von Herz Jesu mit 5.627 und St. Michael mit 3.170 Katholiken.

Die Zahl der Katholiken in der Pfarrei ist seit 1980 um 23% gesunken. Während der Rückgang der katholischen Bevölkerung in den Gebieten von Herz Jesu und St. Michael schon in den 1980er Jahren begann, verzögerte er sich im Gebiet der Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt durch die erwähnten Neubaugebiete zunächst bis 2005 und setzte erst danach ein.



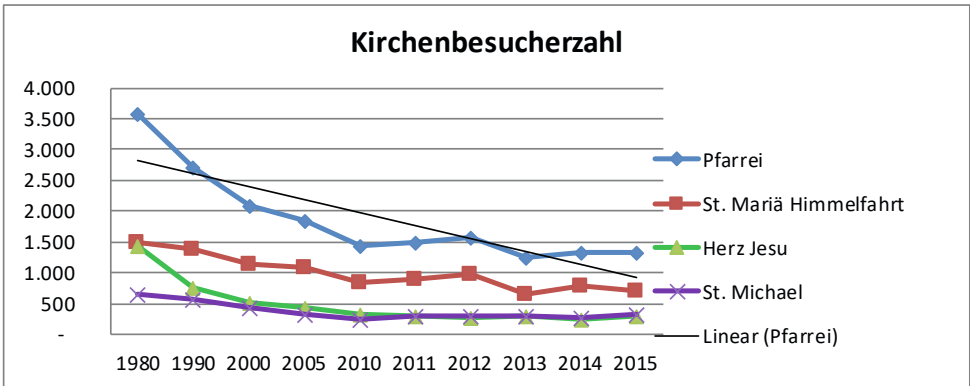
Quelle: Stadt Mülheim an der Ruhr

Der Katholikenanteil liegt im Pfarreigebiet bei 29,2%, das ist minimal höher als im gesamten Stadtdekanat (28,6%). Dabei liegt der Anteil der Katholiken in der Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt mit 31,9%



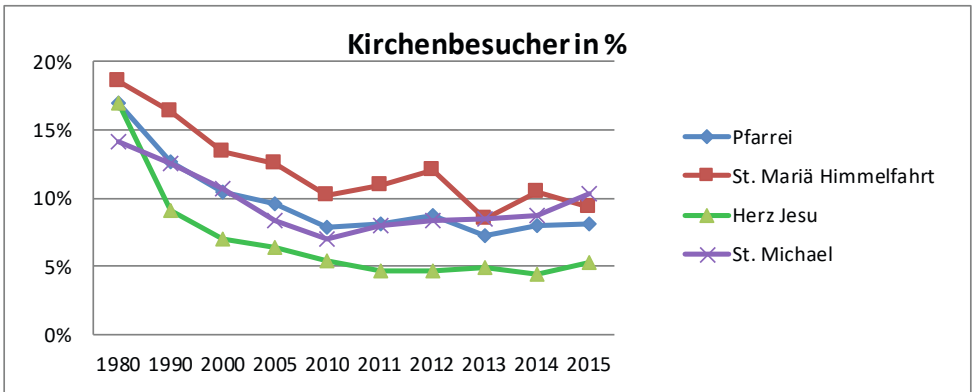
nochmals höher als in den anderen beiden Gemeinden (27,1 bzw. 27,6%). In der Altersstruktur ist die Bevölkerung im Pfarregebiet etwas älter als im übrigen Mülheim. Im Pfarregebiet sind 25% der Bevölkerung 65+ Jahre alt gegenüber 22,6% im übrigen Mülheim.

Was das kirchliche Leben betrifft, so ging der generell zu beobachtende Rückgang der Gottesdienstbesucher auch an der Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt nicht vorbei. Von 1980 bis 2010 gab es einen Rückgang der Gottesdienstbesucher um 60% von knapp 3.600 auf rund 1.450. Seit 2010 ist die Entwicklung stabiler. 2015 wurden 1.330 Gottesdienstbesucher gezählt, das entspricht einer Gottesdienstbesucherquote von 8,2%. Dabei veränderten sich die Kirchenbesucherquoten in den drei Gemeinden im Zeitablauf durchaus unterschiedlich. Die Gemeinde Herz Jesu hatte schon vor der Jahrtausendwende einen überproportionalen Rückgang, lag in den letzten Jahren jedoch recht stabil im Bereich einer Quote von rund 5 %. Der Rückgang des Gottesdienstbesuchs in St. Mariä Himmelfahrt und in St. Michael verlief im Zeitablauf moderater. Die Gottesdienstbesucherquote in St. Mariä Himmelfahrt hat sich in den letzten Jahren bei rund 10 % eingependelt, In St. Michael ist sie seit dem Tiefpunkt in 2010 (7%) inzwischen wieder auf gut 10% angestiegen.



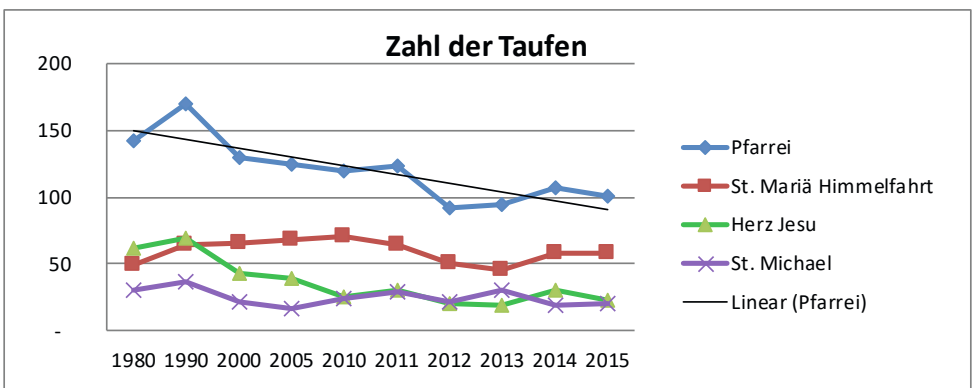
Quelle: Bistum Essen





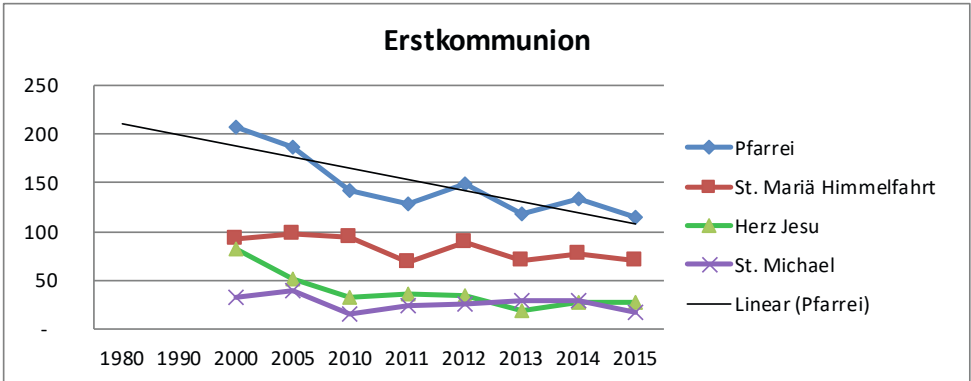
Quelle: Bistum Essen

Bei den Sakramenten zeigt sich die unterschiedliche Größe der drei Gemeinden wie auch die teils unterschiedliche Altersstruktur. Die Zahl der Taufen lag 2015 in St. Mariä Himmelfahrt mit 58 höher als die in den beiden anderen Gemeinden zusammen (43). Ähnliches gilt für die Erstkommunion (71 vs. 44). Während St. Michael als kleinste Gemeinde immer schon deutlich weniger Taufen und Erstkommunionen hatte, lagen Herz Jesu und St. Mariä Himmelfahrt noch 1990 bei den Taufen und 2000 bei der Erstkommunion nahezu gleichauf, bevor beide Zahlen in Herz Jesu deutlich rückläufig waren und heutzutage trotz im Vergleich deutlich höherer Katholikenzahl – wie eingangs aufgezeigt – in etwa auf dem Niveau von St. Michael liegen.



Quelle: Bistum Essen





3.3 Das Leben in der Pfarrei

Wie erfasst man „Das Leben in der Pfarrei“? Um die benötigten Informationen zu erhalten, wurden anhand eines Fragebogens alle Gruppierungen unserer Pfarrei befragt. Unter anderem stellten wir dabei folgende Fragen:

- Wer engagiert sich in unserer Pfarrei?
- In welchen Gruppen treffen sich die Menschen?
- Wo und wann finden diese Treffen statt?
- Wie werden die Räumlichkeiten genutzt, die unserer Pfarrei zur Verfügung stehen?
- Wie viele Mitglieder umfassen die Gruppen und in welcher Altersstruktur?

Wir waren von der guten Unterstützung und den Gesprächen, welche sich aus der Befragung ergaben, beeindruckt. In unserer Pfarrei gibt es 167 Gruppierungen mit über 4.800 aktiven Mitgliedern (mehrfache Mitgliedschaften sind enthalten). Was für ein Engagement!

Weitere Erkenntnisse waren, ob es sich um Gruppen mit z. B. pastoraler, musikalischer oder karitativer Ausrichtung handelt und welche Räumlichkeiten genutzt werden bzw. nötig sind. Alle Ergebnisse wurden im Anschluss in einer großen Tabelle zusammengefasst und



aufbereitet, um eine umfangreiche Auswertung zu ermöglichen. So können wir inzwischen sagen, welche Gruppierung sich in welcher Gruppengröße und wann in welchem Raum eines der Pfarreigebäude aufhält.

Im zweiten Schwerpunktteil fanden Erhebungen im Zusammenhang mit unseren Gottesdiensten statt. Jede Woche werden 27 Gottesdienste – angefangen beim Schulgottesdienst bis hin zur Gemeindevorabendmesse am Sonntag – angeboten.

Stichprobenartige Zählung der Kirchenbesucher unter dem Aspekt der Altersstruktur gaben uns weitere Erkenntnisse. Im Durchschnitt feiern ca. 1.300 Gläubige jeden Sonntag (inkl. Vorabendmessen) die heilige Messe in unserer Pfarrei. Rund 700 Menschen (mehrfache Tätigkeiten sind enthalten) beteiligen sich aktiv an der Gottesdienstgestaltung.

3.4 Immobilien der Pfarrei

Die Kirchengemeinde besitzt über das gesamte Pfarreigebiet verteilt verschiedene Immobilien. Im Fokus des Pfarreientwicklungsprozesses stehen dabei die pastoral genutzten Gebäude, d.h. Kirchen, Gemeindezentren bzw. Jugendheime und Pfarrhäuser.

An allen fünf Standorten unterhält die Pfarrei derzeit jeweils eine Kirche und ein Gemeindezentrum, an vier Standorten gibt es darüber hinaus ein eigenständiges Pfarrhaus. Des Weiteren ist die Pfarrei Eigentümer von acht Gebäuden, die vom KiTa Zweckverband im Bistum Essen und der Contilia GmbH als Kindergärten betrieben und Instand gehalten werden.

Außerdem besitzt die Kirchengemeinde Wohnungen, die vermietet werden. Darunter sind 25 Altenwohnungen, 20 frei vermietete Wohnungen und 8 Dienstwohnungen. Als Sonderflächen sind abschließend noch die zwei Friedhöfe an der Landsberger Straße (Saarn) und am Stockweg (Selbeck) zu nennen. Die beiden Friedhöfe und die Altenwohnungen sind nicht Teil dieses Votums, da für sie Sonderhaushalte gelten.





Die **Kirche St. Mariä Himmelfahrt** wurde in ihrer jetzigen Form im Jahr 1897 fertiggestellt und ist Teil der 1214 gegründeten Klosteranlage, in der unter anderem auch die Räume des Pfarrbüros und die Wohnräume der Patres untergebracht sind. Die Kirche selbst bietet 250 Sitzplätze und ist in einem guten Zustand.

Die **Kirche St. Elisabeth** ist die jüngste der Pfarrei, wurde im Jahr 1955 gebaut und bietet 320 Sitzplätze. Kurzfristiger Instandsetzungsbedarf ergibt sich mit Blick auf den Glockenturm und das Pflaster auf dem Kirchvorplatz, mittel- bis langfristig bei der Heizungsanlage.



Im Jahr 1892 fertiggestellt wurde die **Kirche St. Theresia von Avila**, der Anbau der Sakristei erfolgte in den 1970er Jahren. Die Kirche bietet 150 Sitzplätze. Im Gewölbe gibt es kurzfristigen Instandsetzungsbedarf, mittelfristig ist die Heizungsanlage ein Thema, mittel- bis langfristig das Dach.

Die **Kirche St. Michael** wurde im Jahr 1919 fertiggestellt und hält 280 Sitzplätze bereit. Kurzfristiger Instandhaltungsbedarf besteht im Gewölbe; mittel- bis langfristig sind Teile der Fugen an der Fassade zu erneuern.



Aus dem Jahr 1892 stammt die **Kirche Herz Jesu**, mit insgesamt 400 Sitzplätzen die größte Kirche der Pfarrei. Kurzfristiger Instandsetzungsbedarf besteht insbesondere bei der Glockenanlage, darüber hinaus bei Fenstern und Abwasserkanälen. Mittel- bis langfristig ist die Erneuerung der Mauerfugen und eine neue Heizungsanlage erforderlich.



Das **Gemeindezentrum St. Mariä Himmelfahrt** gliedert sich in das Jugendheim mit Gemeindesaal aus dem Jahr 1955 und den Treffpunkt aus dem Jahr 1984. Insgesamt steht eine Nutzfläche von gut 1.100 m² zur Verfügung, die weitestgehend behindertengerecht erreichbar ist.



Das **Gemeindezentrum St. Elisabeth** setzt sich aus dem Gemeindesaal und den im „Turm“ untergebrachten Räumen aus dem Jahr 1954 zusammen. 500 m² Nutzfläche stehen bereit, viele Räume sind allerdings nicht behindertengerecht erreichbar.



Der Bürgersaal als **Gemeindezentrum St. Theresia von Avila** stammt aus den 1970er Jahren und umfasst eine Nutzfläche von rund 350 m², die nicht behindertengerecht erreichbar sind.



Das **Gemeindezentrum St. Michael** wurde in den 1980er Jahren an das Pfarr-/Wohnhaus angebaut und umfasst eine Nutzfläche von rund 630 m², die größtenteils behindertengerecht erreichbar sind.



Der Zustand der vier Gemeindezentren wird insgesamt als gut bezeichnet, der Instandhaltungsaufwand über die nächsten Jahre bewegt sich im normalen Rahmen.



Das **Gemeindezentrum Herz Jesu** gliedert sich in den Altbau (1896), das Jugendheim (1960) und den Gemeindesaal (1985) und hält rund 1.300 m² Nutzfläche bereit. Bedingt durch die verschachtelte Bauweise ist nur der Gemeindesaal behindertengerecht erreichbar. Der Zustand wird als schlecht beurteilt, da es einen größeren Investitionsstau gibt, der insbesondere den Altbau und das Jugendheim betrifft.

Im Jahr 1963 wurde das **Pfarrhaus St. Elisabeth** erbaut. Auf rund 97 m² im Erdgeschoss befinden sich zwei Büroräume, der Rest des Gebäudes ist zurzeit als Wohnung vermietet. Instandsetzungsbedarf gibt es vornehmlich im Keller.



Das **Pfarrhaus St. Theresia von Avila** wurde zusammen mit der Kirche im Jahr 1892 gebaut und hat im Erdgeschoss eine Fläche von rund 80 m². Ober- und Dachgeschoss sind vermietet, so dass diese Immobilie derzeit nicht als pastorales Gebäude im engeren Sinne eingestuft ist. Auch hier besteht Instandsetzungsbedarf im Wesentlichen im Kellerbereich.

Das **Pfarrhaus St. Michael** wurde im Jahr 1918 erbaut. Im Erdgeschoss stehen rund 110 m² Fläche mit Büros und einem Besprechungsraum bereit. Die Wohnung im Obergeschoss wird als Dienstwohnung genutzt, im Dachgeschoss befinden sich weitere Räume. Instandsetzungsbedarf gibt es im Bereich der Entwässerungsleitung sowie der Fenstergewände und Dacheindichtung.





Das **Pfarrhaus Herz Jesu** entstand im Jahr 1890. Im Erdgeschoss befinden sich auf einer Fläche von rund 180 m² Büros und Besprechungsräume. Die Wohnung im Obergeschoss wird als Dienstwohnung genutzt. Im Dachgeschoss befinden sich freie Räume. Neben der Entwässerungsleitung steht die

Erneuerung von einzelnen Fenstern auf der Liste der Instandsetzungsmaßnahmen.

4 Pastorales Konzept für die Zukunft

In diesem Kapitel geht es um unser pastorales Konzept für die Zukunft. Es bezieht sich auf die in Kapitel 1 beschriebene Vision und die daraus abgeleiteten Leitsätze und knüpft an die im 3. Kapitel vorgenommene Bestandsaufnahme an. Die fünf Abschnitte basieren auf Ergebnissen von fünf Arbeitsgruppen, die zu Beginn der Phase Urteilen aufgrund von Anregungen der Arbeitsgruppe Zukunftswerkstatt für die Pfarreiversammlung am 12.02.2017 und der Koordinierungsgruppe gebildet wurden.

4.1 Begleitung in unterschiedlichen Lebensphasen

Viele Menschen kommen mit unserer Kirche besonders an den sogenannten „Lebenswenden“ in Berührung. Hier können wir ihnen als Pfarrei Begleitung anbieten. Das geschieht konkret in der Vorbereitung auf Taufe, sakramentale Beichte, Eucharistie, Firmung und kirchliche Trauung und in der Begleitung in Krisen, in Krankheit, Trauer, im Angesicht des Todes und bei Beerdigungen.

Diese Begleitung richtet sich an Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Lebenseinstellungen. Unser Ziel ist es, dafür zu sensibilisieren, dass Jesus Christus in allen Lebenssituationen mit uns auf dem Weg ist. Damit dies gelingen kann, muss die Begleitung im Lebensumfeld der Menschen stattfinden. Eine dauerhafte Anbindung an die Pfarrei ist wünschenswert, aber nicht zwingende Voraussetzung.



Dafür gibt es unter anderem folgende Ideen:

- Wenn die Daten der Neugeborenen, von denen mindestens ein Elternteil römisch-katholisch gemeldet ist, im Meldewesen zur Verfügung stehen, könnten die Eltern von einem Besuchsdienst gezielt angesprochen werden.
- Im Verlauf der Erstkommunionvorbereitung wäre es wichtig, Gesprächsangebote für die Eltern der Kommunionkinder zu machen. Dabei könnten auch Eltern bestehender Familienkreise einbezogen werden.
- Bei der Erstkommunion- und Firmvorbereitung sollten verantwortliche Gruppenleiter bestehender Kinder- und Jugendgruppen der Pfarrei stärker einbezogen werden.
- Neben der Vorbereitung auf die kirchliche Ehe besteht eine wichtige Aufgabe besonders darin, Menschen in unterschiedlichen Beziehungen und Partnerschaften Begleitung anzubieten. Hierzu könnten bestehende Netzwerke in unseren Gemeinden stärker genutzt werden.

In unserer Pfarrei wurde in den letzten Jahren eine ökumenisch aufgestellte Trauerpastoral entwickelt. Seelsorger, ausgebildete Trauerbegleiter und motivierte Ehrenamtliche begleiten in dieser herausfordernden Lebensphase die trauernden und sich in Krisen befindlichen Menschen – ganz nach dem Leitsatz „Dasein – Hinhören – Mitgehen“.

Neben der Möglichkeit von Einzel- und Gruppengesprächen finden derzeit u.a. ökumenische Trauercafés, monatliche Treffen auf den beiden konfessionellen Friedhöfen links der Ruhr und Einführungskurse für die ehrenamtliche Trauerbegleitung in Kooperation mit kirchlichen Bildungswerken statt.

Für die Zukunft geplant sind u.a. Hausbesuche nach der Beerdigung, spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche, Aktivitäten mit Pfarrbüchereien und der Caritas, eine stärkere Vernetzung mit Bestattern, den Hospizen, Krankenhäusern und Seniorenheimen



und eine Trauerbegleitung der Bezugspersonen der sogenannten Unbedachten. Für die Umsetzung des Konzepts sollen bewusst wechselnde Räumlichkeiten der Pfarrei genutzt werden.

Insgesamt sehen wir eine doppelte Herausforderung: Es gilt geeignete Menschen für die Begleitung zu finden, denen auch gezielt Ausbildungsmöglichkeiten angeboten werden sollen. Und es gilt, finanzielle Mittel zu akquirieren, um Begleitungsangebote zu finanzieren.

4.2 Liturgie und Verkündigung

Die Feier der Liturgie verdichtet und konkretisiert eine Berührung mit Glaube und Kirche in unterschiedlichen Lebensphasen und Bezügen.

In unserer Pfarrei feiern wir vielfältige Gottesdienste. Das Spektrum reicht von der Feier der Sonntagsmesse für die ganze Gemeinde und Werktagsmessen und Andachten für in der Kirche Verwurzelte bis zu Gottesdiensten für bestimmte Zielgruppen – zum Beispiel Wort-Gottes-Feiern im Rahmen einer „Überraschungskirche“ für Familien mit kleinen Kindern oder ökumenische Waldandachten in der Natur. In der Vorbereitung und Gestaltung dieser Angebote für unterschiedliche Zielgruppen sehen wir auch einen Verkündigungsdienst für die Welt.

Schon jetzt benötigen viele der Angebote nicht immer unsere bestehenden Kirchen und Gemeinderäume. Sie können in kleineren Räumen oder künftig umgebauten Kirchen und Gemeindesälen, Mehrzweckräumen oder auch im Freien stattfinden. Dadurch kann auch deutlich werden, dass Liturgie und Alltag, Verkündigung und die konkrete Lebenssituationen aufeinander bezogen sind und miteinander in Beziehung gesetzt werden müssen.

Unser besonderes Augenmerk liegt dabei auf folgenden Berührungspunkten:



- Zur Vertiefung einer eigenen Spiritualität und zur Ideenfindung für die Gestaltung von Gottesdiensten fördern wir Bibel- oder Glaubensgespräche und meditative Runden. Außerdem soll es am Anfang von Sitzungen regelmäßig einen „geistlichen Austausch“ geben.
- Wir wollen die Natur als Anregung und Raum für Gebets- und Gottesdienstformen nutzen.
- Es sollen gezielt Angebote für Kindergartenkinder und ihre Eltern und Jugendliche in und außerhalb der Firmvorbereitung gemacht werden. Diese Gottesdienste verlangen einen Freiraum in Form und Gestaltung, um Kinder und junge Menschen gezielt anzusprechen und ihnen Glaubenszugänge zu ermöglichen
- Für die Vorbereitung von Familien- und Jugendgottesdiensten der Pfarrei soll ein festes Multiplikatorenteam gebildet werden.
- Pastorale Aufmerksamkeit für ältere Menschen und auch an Wohnung oder Altenheim gebundene Personen ist uns ein wichtiges Anliegen: Gottesdienste, Krankenkommunion und Krankensalbung direkt vor Ort wollen helfen, diese Menschen in unserer Pfarrei mitleben zu lassen.
- Für vom Tod eines nahestehenden Angehörigen betroffene Menschen sollen Totengebete, persönlich gestaltete Beisetzungsfeiern und Sechswochen- und Jahresgedächtnisse angeboten werden. Dazu sollen weitere Trauerbegleiter und Beerdigungsleiter gewonnen werden.
- Wir richten uns in verschiedenen Gebets- und Gottesdienstformen, Segensfeiern und Andachtsformen auch besonders an jene Menschen, die in unserer Kirche bisher am Rande stehen: Alleinstehende, Paare, die nicht heiraten können, Geschiedene und Geschieden-Wiederverheiratete, Menschen mit Katastrophenerebnissen.
- Immer gilt es auch zu überprüfen, welche Gottesdienstformen ökumenisch gefeiert werden können.



4.3 Kirchenmusik

Grundsätzliches

Die Instruktionen des Zweiten Vatikanischen Konzils betonen die herausragende Rolle und Bedeutung der Kirchenmusik. Als integrierender Bestandteil der Liturgie ist sie nicht schmückendes Beiwerk, sondern Verkündigung. Insofern übernehmen die Kirchenmusik und die Chöre eine besondere Stellung im pfarrlichen Kontext:

- sie tragen nachhaltig zur lebendigen Gestalt der unterschiedlichen liturgischen Feiern bei; sie setzen sich aktiv mit den Glaubensinhalten und deren Vermittlung auseinander
- sie fördern in ihrem Tun das christliche Miteinander
- sie tragen Glaubensbotschaften auch zu der Kirche fernstehenden Menschen und prägen kulturelles und gesellschaftliches Leben durch gottesdienstliche Feiern, durch Geistliche Musiken und Konzerte sowie durch die Vielfalt musikalischer Ausdrucksmöglichkeiten von der Gregorianik bis zur neuen Musik

Visionen und Empfehlungen

Die Diversität der kirchenmusikalischen Aufgaben erfordert einen vielseitig und hochqualifiziert ausgebildeten Kirchenmusiker. Neben dem Orgelspiel (Literatur und Improvisation) gehören dazu die Betreuung einer generationenübergreifenden Chorarbeit, liturgisches Basiswissen sowie multiplikatorische und pädagogische Aufgaben.

Um die Attraktivität des Berufsbildes des Kirchenmusikers in Zukunft zu gewährleisten, richtet das Bistum Essen aktuell „Schwerpunktstellen“ in einzelnen, ausgewählten Gemeinden ein, die eine besondere und intensive Arbeit in den Bereichen Chor-, Kinder- und Jugendchorarbeit oder Orgelmusik leisten. St. Mariä Himmelfahrt stellt mit einer dieser Schwerpunktstellen die besondere Bedeutung der Kirchenmusik für die Pfarrei heraus.



Auf Grund der stark rückläufigen Anzahl an Priestern in den kommenden Jahren ist davon auszugehen, dass sich auch die Anzahl der Gottesdienste verringern wird. Die Hauptgottesdienste sollten von einem Organisten betreut werden – wo dies personell nicht möglich ist, sollte der Gemeindegesang zumindest durch einen Kantor angeleitet werden.

Zugleich ist eine Förderung anderer liturgischer Formen wie Laudes, Vesper, Evensong oder Morningprayer erstrebenswert. Hier bietet sich zudem die Möglichkeit, pastorale Orte durch eine unterschiedliche Art von Gottesdiensten, die auch in kleineren Räumen und unter der Leitung von Wort-Gottes-Leitern stattfinden können, zu profilieren.

Mit Blick auf die pastorale Bedeutung erscheint zudem die Wahrnehmung von Organistendiensten bei Schulgottesdiensten wichtig und erstrebenswert. Wünschenswert sind zudem punktuelle, aber regelmäßige Gottesdienste, z.B. Jugendgottesdienste für die Pfarrei (1x monatlich an einem Sonntagabend). Weiterhin ist es sinnvoll, Gottesdienstzeiten so aufeinander abzustimmen, dass Kirchenmusiker, Organisten und Chorleiter unterschiedliche Dienste nacheinander wahrnehmen können.

Mit Blick auf den Pfarreientwicklungsprozess und eine Pfarreistruktur als Gemeinschaft von Gemeinden wird eine verantwortungsvolle und professionelle personelle Ausstattung der Kirchenmusik unabdingbar. Die Hauptverantwortung wird dabei künftig in der Hand eines für die gesamte Pfarrei verantwortlichen hauptamtlichen Kirchenmusikers liegen. Ergänzt wird diese Stelle auch zukünftig durch Kirchenmusiker, deren Aufgabe vor allem die musikalische Gottesdienstgestaltung sein wird.

Bei der Gestaltung der Zukunft spielen die jungen und künftigen Generationen eine entscheidende Rolle. Der Förderung der musikalischen Nachwuchsarbeit wird folglich eine hohe Priorität eingeräumt. Wir wollen daher:



- Kinderchorgruppen an möglichst allen liturgischen Standorten der Pfarrei fördern. Dies kann im Neben- oder Ehrenamt auf Gemeindeebene erfolgen.
- die Arbeit der bereits bestehenden Chor Singschule Himmelfahrt mit Angeboten für alle Altersstufen vom Kindergartenalter bis zu jungen Erwachsenen/Jugendlichen als einen Schwerpunkt der kirchenmusikalischen Nachwuchsarbeit in der ganzen Pfarrei erhalten und eine pfarrebezogene Jugendchorarbeit hier platzieren. Diese Gruppen üben ihre Aufgaben zunehmend verstärkt auf Pfarreebene und nicht nur Gemeindeebene aus.
- aus demographischen und kapazitären Gründen eine Konzentration auf wenige, dafür aber attraktive und leistungsfähige Erwachsenen-Chöre anstreben. Gegebenenfalls sind dazu weitere Fusionen – wie bereits in St. Elisabeth und St. Mariä Himmelfahrt geschehen – notwendig. Ein neues zusätzliches Angebot könnte z.B. ein Chor für ältere Sängerinnen und Sänger mit Probezeiten im Vormittagsbereich sein.

Unser kirchenmusikalisches Profil wollen wir zukünftig bewahren und nach Möglichkeit weiter ausbauen. Beispielhaft haben wir im Folgenden einige Ideen und Planungen dazu benannt:

- Schwerpunktsetzung: Zum Beispiel an einer liturgischen Stätte Pflege der eher traditionellen Kirchenmusik. An anderer Stelle z.B. Schwerpunktsetzung auf Familiengottesdienste mit Kinder- und Jugendsinggruppen oder Erwachsenenchöre mit stilistisch unterschiedlichem Repertoire
- Gestaltung gemeindeübergreifender Angebote: vorstellbar sind hier monatlich an jeweils anderen pastoralen Orten der Pfarrei stattfindende (Gottesdienst-)Formen, musikalisch gestaltet von einem oder mehreren Chören in unterschiedlichen Konstellationen
- Ausbau projektbezogener, zeitlich begrenzter Chorangebote mit inhaltlicher Schwerpunktsetzung wie NGL (Neue Geistliche Lieder), Gospel, werkorientiert (z.B. Bach: Weihnachtsoratorium), zielgruppenorientiert (Senioren, Jugendliche) aus der ganzen Pfarrei, u.a.



- Einbindung der qualitativ herausragenden Orgeln der Pfarrei
- Fortsetzung der bewährten Reihe der „Musik im Kloster Saarn“ als singuläres Kulturangebot der Pfarrei mit regionaler Strahlkraft in Kooperation mit dem Verein der Freunde und Förderer des Klosters Saarn

Die Vielzahl der Angebote werden wir nur aufrechterhalten/realisieren können, wenn es uns zukünftig gelingt, die bereits heute existierenden Kooperationen zur Finanzierung zu erhalten und weiter auszubauen.

4.4 Caritas/Nächstenliebe

Vorwort

Neben der Verkündigung und der Liturgie ist die Caritas die dritte zentrale Aufgabe der Kirche. Alles Tun im Bereich Caritas/Nächstenliebe ist nur durch die aktive Mitarbeit vieler ehrenamtlicher Gemeindeglieder möglich, welche in ihren vielfältigen Aktivitäten dabei große Unterstützung von Menschen aus der gesamten Pfarrei erfahren.

Der Leitsatz der Aktivitäten in der Caritas und Nächstenliebe entstammt dem 1. Johannesbrief (1 Joh. 4,19): „Wir wollen lieben, weil er [Gott] uns zuerst geliebt hat“.

Ist-Zustand

In allen Gemeinden unserer Pfarrei gibt es Caritas-Gruppen, die in unterschiedlichster Weise (z. B. Geburtstags- und Krankenbesuche, Paket-Aktionen zu Weihnachten, Seniorennachmittage etc.) aktiv sind. Darüber hinaus gibt es spezielle Angebote wie z.B. den Telefonkontaktkreis, den Offenen Mittagstisch, die Kleiderkammer sowie eine fruchtbare Vernetzung mit seelsorglichen Angeboten der Pfarrei (z.B. ökumenische Trauerbegleitung).

Auch gibt es eine rege Beteiligung in der Flüchtlingshilfe (Sprachkurse, musikalische Angebote etc.) in Verbindung mit der Netzwerkarbeit in den einzelnen Stadtteilen. Besonders hat sich hier das Projekt Kulturtour (kulturelle Angebote für und mit Flüchtlingen) etabliert.



Ebenso herauszuheben ist das Engagement in weltkirchlichen Projekten und Missionskreisen, z. B. in Tansania, Brasilien und der Ukraine. Hier ist sowohl die materielle Unterstützung der Schwestern und Brüder in anderen Teilen der Welt als auch die Begegnung im gemeinsamen Glauben wichtig.

Viele junge Menschen geben bei der jährlichen Sternsinger-Aktion durch ihre große Motivation ein beeindruckendes Beispiel für caritatives Engagement.

Visionen und Empfehlungen

Wenn Menschen für Gottes Liebe offen sind, kann dies für sie Motivation und innerer Beweggrund dafür sein, dieser Liebe durch ihren Einsatz für Bedürftige und Notleidende ein konkretes Angesicht zu geben. In dieser Begegnung zwischen Helfern und Bedürftigen kann Gottesbegegnung möglich werden. So werden Zeichen gelebten Glaubens gesetzt.

Wir wollen in Zukunft Caritas und Nächstenliebe in unserer Pfarrei leben, indem wir

- Bedürftige, Einsame, Kranke und alte Menschen und deren Bedürfnisse wahrnehmen
- uns mit den Aktiven in den Quartieren und Stadtteilen vernetzen
- Formen der Nachbarschaftshilfe wiederentdecken und fördern
- mit unserem Engagement in der Flüchtlingshilfe und bei unseren weltkirchlichen Projekten den Blick über unsere Pfarrei- und Stadtgrenzen hinaus weiten und so einen Beitrag zur Völkerverständigung sowie zu Entwicklung und Frieden leisten
- durch den regelmäßigen Austausch zwischen den Akteuren in unserer Pfarrei Schnittstellen erkennen, Zusammenarbeit fördern und Bedürfnisse der Menschen erkennen. Dabei ist uns der wertschätzende Umgang miteinander wichtig. Ehrenamt und Hauptamt sollen sich hier positiv ergänzen.



Um Menschen, die Hilfe suchen, aber auch Menschen, die Hilfe anbieten, erreichen zu können, müssen wir Kommunikationswege schaffen. Dafür ist eine Vernetzung mit der Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei notwendig.

Durch die Zusammenarbeit der verschiedenen Gruppen und Akteure im Bereich Caritas/Nächstenliebe innerhalb unserer Pfarrei soll unsere Kirche unabhängig von Gebäuden und Standorten sichtbar und erkennbar für die Menschen sein. Dazu ist eine Vernetzung, sowohl innerhalb der Pfarrei, als auch in den Stadtteilen nötig. Sowohl der ökumenische, als auch der interreligiöse Dialog, sollten bei unserem Handeln einbezogen werden.

4.5 Jugendarbeit

Vorwort

Die lebendige verbandliche und außerverbandliche Jugendarbeit ist ein Grundpfeiler der Identität und vor allem der Zukunft unserer Pfarrei.

Jugendpastorale Arbeit orientiert sich traditionell an den drei Grundvollzügen der katholischen Kirche (Verkündigung, Liturgie und Diakonie). Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurde die Gemeinschaft als vierte Grunddimension beschrieben. Gute Jugendarbeit erzeugt eine Identifikation mit der Kirche und zudem eine enge Bindung an diese. Sie stellt eine Basis für das weitere Leben und den Glaubensweg dar, ist Bestandteil des Pfarreilebens und trägt zu einem generationenübergreifenden Dialog in der Pfarrei bei.

Der Pfarreientwicklungsprozess erfordert es, die Rahmenbedingungen und die zukünftige Entwicklung der Angebote an Jugendliche ganz besonders in den Blick zu nehmen. Die Lebenswelt der Jugendlichen ist stets im Wandel, somit bedarf es einer kontinuierlichen Überprüfung und Weiterentwicklung unseres Profils und unserer Angebote. Jugendarbeit braucht zudem motivierte Leiter und Personal mit Charisma, die ihre Begeisterung nach außen tragen und dadurch eine Identifikation mit der Kirche und zudem eine enge Bindung an diese erzeugen.



Den Begriff der Jugend definieren wir über die Altersspanne der 8- bis 27-Jährigen. Prinzipiell partizipiert die Altersgruppe der 8- bis 18-Jährigen an den Angeboten, während die Altersgruppe der 18- bis 27-Jährigen eher Angebote gestaltet.

Ist-Zustand

Wöchentliche Angebote werden durch folgende Gruppen gestaltet: Messdiener (alle Standorte), Chorarbeit (alle Standorte), Katholische junge Gemeinde (St. Mariä Himmelfahrt und Herz Jesu), Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (St. Michael) und Kolpingjugend inklusive Blau Weiss (Herz Jesu). Zudem treffen sich im Treffpunkt für Behinderte und Nichtbehinderte (St. Mariä Himmelfahrt) regelmäßig fest organisierte Jugendgruppen. Alle Jugendgruppen und Verbände haben ein eigenes Profil und spezielle Angebote.

Neben den regelmäßigen Angeboten gibt es Aktivitäten, die sich auf feste Termine im Jahr fixieren, häufig orientiert an den katholischen Feiertagen. Die Sternsingeraktion und das Krippenspiel (jeweils an allen Standorten), Kinderkreuzweg (St. Mariä Himmelfahrt) und ein offenes Bastelangebot (St. Michael) sind nur einige Beispiele.

Darüber hinaus werden Familien- und Jugendgottesdienste gestaltet.

Visionen und Empfehlungen

Die Jugendarbeit stellt in unserer Pfarrei einen Schwerpunkt dar.

Die finanzielle und personelle Unterstützung der verbandlichen und außerverbandlichen Jugendarbeit mit ihren Leitungskräften und allen weiteren handelnden Akteuren wird auch in Zukunft ein zentraler Schwerpunkt der Pfarrei sein. Sofern es uns gelingt, zusätzliche Mittel für diesen Bereich zu akquirieren, werden wir unsere Unterstützung weiter ausbauen.

Im Bereich der Gottesdienste, die speziell die Jugendlichen unserer Pfarrei ansprechen, gibt es Entwicklungspotenzial. Jugendgottesdienste sollen gruppenübergreifend angeboten werden. Sie sollen



zeitgemäß sein, sich primär an der Lebenswelt der Jugendlichen orientieren und dementsprechend ansprechend von der Jugend (mit-) gestaltet werden und in einem regelmäßigen Abstand stattfinden. Wir regen an, die Gestaltung in Kooperation mit einem geistlichen Verbandsleiter zu organisieren. Gruppeninterne Jugendgottesdienste sollen weiterhin bestehen. Dabei kann Unterstützung durch einen pastoralen Begleiter der Pfarrei erfolgen.

Die Messzeiten der Jugendgottesdienste können unabhängig von den regulären wöchentlichen Messzeiten sein. Mindestens einmal pro Jahr sollte es auch einen pfarreweiten Jugendgottesdienst innerhalb der normalen Messzeiten geben.

Jugendpastorale Angebote sind nicht nur Jugendmessen, sondern auch andere Angebote. Jugendliche und auch Jugendleiter wünschen sich zusätzliche spirituelle Begleitung.

Benötigtes räumliches Angebot

Jugendarbeit verortet sich an verschiedenen pastoralen Standorten. Für die unterschiedlichen Gruppierungen bedarf es eines Materiallagers für die Gruppenstunden vor Ort. Größere Gegenstände, wie das Material für eine Freizeit, könnten an einem zentralen Ort gelagert werden.

Struktur, Vernetzung und Unterstützung

Die Jugendarbeit in der Pfarrei ist durch ihre Vielfalt geprägt. Durch die zu erwartende abnehmende Zahl junger Christen wird eine stärkere Kooperation zwischen den einzelnen Gruppierungen mehr und mehr Gewicht bekommen. Die Basis hierfür ist der Jugendleitertreff der Pfarrei. Dieser bietet die nötige Plattform, um gruppenübergreifende Angebote zu realisieren oder zu bewerben. Insbesondere die vorhandenen offenen Angebote, wie z.B. Ferienfreizeiten, sollen stärker auch außerhalb der Gruppierungen beworben werden.



Die Arbeit des Jugendbeauftragten in unserer Pfarrei könnte durch ein Tandem-Modell realisiert werden. Die eine Seite würde dann ehrenamtlich aus dem Kreis der Jugend der Pfarrei getragen werden. Dem gegenüber stünde auf der anderen Seite eine hauptamtliche pastorale Unterstützung, die die Jugendleiter berät und als Schnittstelle zur Pfarrei dient. Darüber hinaus sollte sie die vielfältigen Ideen und Ansätze koordinieren und bei der Organisation helfen.

Die Jugend wünscht sich, bei Entscheidungen auf Pfarreebene fortlaufend mit einbezogen zu werden. Die Jugend soll daher auch weiterhin in Form eines gewählten bzw. delegierten Vertreters im Pfarrgemeinderat repräsentiert werden. Dieser Vertreter sollte in regem Austausch mit den Jugendbeauftragten und dem hauptamtlichen pastoralen Begleiter der Pfarrei stehen, um seine multiplikatorische Aufgabe wahrnehmen zu können.

5 Sicherung der wirtschaftlichen Zukunft

5.1 Einleitung

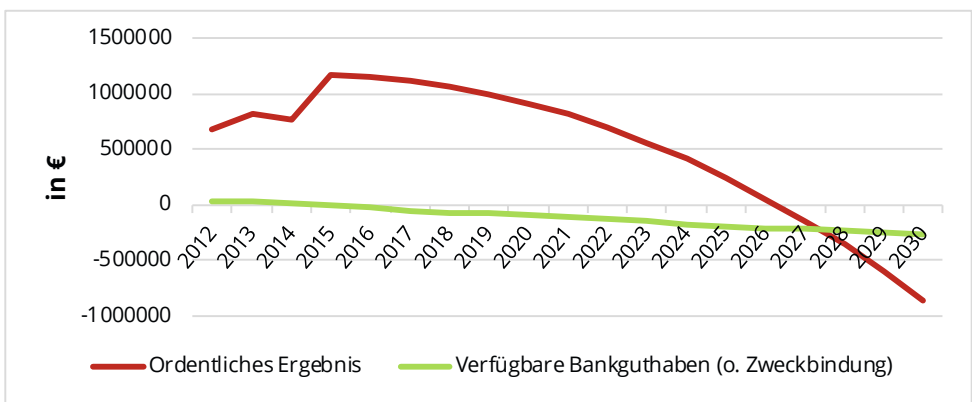
Unsere Pfarrei konnte in der Vergangenheit die laufenden Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen gestalten. Dies war jedoch nur dadurch möglich, dass eigentlich notwendige Investitionen in die Zukunft geschoben wurden. In der Konsequenz hat sich ein erheblicher Investitionsstau gebildet und ausreichende Vorsorge für erwartbaren Investitionsbedarf konnte nicht gebildet werden. Mit Blick in die Zukunft müssen wir bei der Perspektivplanung berücksichtigen, dass wir zum einen von nahezu gleichbleibenden Einnahmen ausgehen müssen, zum anderen aber die Kosten in allen Bereichen, u.a. Gebäudekosten, Energiekosten und Personalkosten für das nicht-pastorale Personal, kontinuierlich steigen werden.

Darüber hinaus wurden in den Haushaltsplänen der Pfarreien bisher keine Rückstellungen für die Vorsorge/Bausubstanzerhaltung der pastoralen Gebäude (Kirchen, Gemeindezentren, Jugendheime und Pfarrhäuser) gebildet, weil die finanziellen Voraussetzungen



bzw. Mittel hierfür nicht vorhanden waren. Baumaßnahmen wurden im Bedarfsfall aus allgemeinen Rücklagen der Pfarrei und Finanzmitteln des Bistums finanziert.

Für die langfristige Erhaltung aller pastoralen Gebäude stehen bei den Pfarreien und beim Bistum keine ausreichenden Finanzmittel zur Verfügung. Würden alle pastoralen Gebäude der Pfarrei erhalten und die dazu erforderlichen Rücklagen gebildet, so würde das jährliche Ergebnis der Pfarrei im Jahr 2030 auf ein Defizit von 400.000 € zusteuern. Bereits vorher wären die frei verfügbaren finanziellen Mittel der Pfarrei aufgebraucht.



Quelle: Bistum Essen

Da an vielen Orten Entscheidungen zu teils sehr umfangreichen Baumaßnahmen anstehen, ist eine Kategorisierung der pastoralen Gebäude unabdingbar, um die finanziellen Ressourcen verantwortungsvoll einzusetzen.

Zweck des wirtschaftlichen Konzeptes ist es, auf Grundlage der pastoralen Visionen und Ziele der Pfarrei, eine nachhaltige Haushaltsplanung erst einmal bis zum Jahr 2030 sicherzustellen. Damit soll erreicht werden, dass die Pfarrei dauerhaft einen ausgeglichenen Haushalt hat, gleichzeitig aber auch die Aufwendungen für die langfristig zu erhaltenden Gebäude geleistet werden können.

In der Perspektivplanung werden hierbei die Entwicklungen in den



einzelnen Wirtschaftsjahren erfasst, bewertet und fortgeschrieben. Dabei ist es wichtig, sowohl die Ausgaben, als auch die Einnahmen in Bezug auf perspektivische Veränderungspotenziale in den Blick zu nehmen.

Die Finanzierung der Vorsorge/Bausubstanzerhaltung soll zukünftig weiterhin aus Mitteln des Pfarrei-Haushaltes und des Bistums erfolgen. Hierzu sollen jährlich für die langfristig zu erhaltenden pastoralen Gebäude Rückstellungen gebildet werden.

Ergänzend wird das Bistum den Pfarreien zukünftig jährlich einen festen Betrag zur Bildung einer Vorsorge-Rücklage zur Verfügung stellen. Diese Rücklage ist zweckgebunden ausschließlich für die im Rahmen des Votums benannten pastoralen Gebäude einzusetzen, die langfristig erhalten bleiben sollen.

Ein weiteres wichtiges Thema zur Finanzierung der pastoralen Projekte und der Bausubstanzerhaltung an den pastoralen Gebäuden wird wie bisher die Einbeziehung von Spendern, Sponsoren, Fördervereinen und Stiftungen zum Erhalt sein. Dies war in den vergangenen Jahren für unsere Pfarrei eine bedeutende Größe, die dazu beigetragen hat, dass wir viele Projekte realisieren konnten.

Bei allen Projekten die im Rahmen des Gebäudekonzeptes beschrieben werden, wird davon ausgegangen, dass es in den kommenden zwei Jahren für die Gemeinden kaum spürbare Veränderungen geben wird. Alle beschriebenen Projekte bedürfen einer umfangreichen Phase der Grundlagenermittlung und Planung, sodass ausreichend Zeit verbleibt, die pastoralen und wirtschaftlichen Auswirkungen mit den Beteiligten im Detail zu erörtern.

5.2 Entwicklung der pastoralen Standorte

Die Kirchen, Pfarrheime und Pfarrhäuser unserer Gemeinden haben für die Menschen in der Pfarrei eine hohe Bedeutung, die weit über ihren praktischen Nutzen als Kirchenraum und Begegnungsstätte hinausgeht.



Mit unseren Kirchen werden, häufig verknüpft mit tiefen individuellen Emotionen, wesentliche Stationen der eigenen kirchlichen Geschichte verbunden. Sie sind zugleich der zentrale Ort erlebter spiritueller Gottes-Begegnungen.

Die Pfarrheime und Jugendheime sind die wesentlichen Orte gelebter und erlebter Gemeindepastoral. Hier treffen sich Kinder und Jugendliche, die Gremien und Verbände der Pfarrei, Familien, Senioren und Chöre zu vielfältigen Angeboten und Begegnungen.

Unsere Pfarrhäuser werden als Orte der persönlichen Begegnung, der Seelsorge, des Austauschs und der Diskussion sowie als Anlaufstelle für eine Vielzahl von Fragen erlebt und genutzt.

Im Rahmen des Prozesses mussten wir auch zu unseren Gebäuden die Frage beantworten, an welcher Stelle wir auch über das Jahr 2030 hinaus welche Gebäude benötigen. Dabei haben wir uns primär von den in diesem Votum formulierten pastoralen Zielen leiten lassen, mussten aber gleichzeitig der unterschiedlichen Auslastung der Gebäude, ihrem baulichen Zustand und den stetig geringer werdenden finanziellen Mitteln Rechnung tragen.

Von zwei zentralen Gesichtspunkten haben wir uns bei diesem Teil unseres Votums leiten lassen:

- Schon sehr früh im Prozess haben wir allen am Prozess Beteiligten die Zusicherung gegeben, an jedem der fünf Kirchenorte auch in Zukunft pastorale Begegnung zu ermöglichen. Diese Zusage halten wir mit unserem Votum ein.
- Aufgrund der großen Flächenausdehnung unserer Pfarrei haben wir die Entscheidung getroffen, in den Gebieten Saarn/Selbeck und Broich/Speldorf jeweils eine Kirche so zu etablieren, dass sie auch über das Jahr 2030 hinaus erhalten bleiben kann. Dies trägt zudem der Tatsache Rechnung, dass diese Stadtteil-Konstellationen bereits heute in der Wahrnehmung der Bewohner nahe beieinander sind.



In den folgenden Abschnitten erläutern wir zu jedem der heutigen fünf Kirchenorte mit den angeschlossenen Jugend-/Pfarrheimen und Pfarrhäusern unser Votum für die zukünftige Gebäude-Ausstattung unserer Pfarrei.

Wichtig ist dabei zu beachten, dass sich besonders bei den Standorten, die in Zukunft nicht in ihrer heutigen Form erhalten werden sollen, aufgrund von neuen kreativen Ideen für die Nutzung oder anderen jetzt nicht vorhandenen finanziellen Mitteln neue Perspektiven ergeben können. Jeder ist eingeladen, sich mit seinen Ideen an den Überlegungen und Planungen für die zukünftige Nutzung dieser Gebäude in die Sachausschüsse (vgl. Kapitel 6.3) einzubringen.

Pastorale Angebote müssen in der Pfarrei zusammengeführt werden. Es können nicht mehr alle heutigen Angebote an jedem Standort vorgehalten werden.

St. Mariä Himmelfahrt

Das im frühen 13. Jahrhundert gegründete ehemalige Zisterzienserinnen Kloster Saarn ist nicht nur Zentrum der Pfarrei und der Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt, sondern zugleich Ort vielfältiger kultureller Angebote und Begegnung im Mülheimer Süden. Die Klosteranlage wurde als Gemeinschaftsprojekt vom Land NRW, der Stadt Mülheim an der Ruhr und dem Bistum Essen zwischen 1979 und 1989 aufwändig restauriert. Dabei wurde das gemeinsame Ziel verfolgt, Kloster Saarn langfristig für die Gemeinde und die Mülheimer Bürgerschaft nutzbar zu machen. Die in der Vergangenheit vor allem vom Bistum Essen dabei geleistete zusätzliche finanzielle Unterstützung benötigen wir auch in Zukunft.

Neben den Aktivitäten der Gemeinde sorgen vor allem die Begegnungsstätte mit Bürgersaal und Klostercafé der Stadt Mülheim an der Ruhr sowie das Klostermuseum und der Kräutergarten in Trägerschaft des Vereins der Freunde und Förderer des Klosters Saarn für die Attraktivität und die weit über Mülheim hinausreichende Bekanntheit der Klosteranlage.



Die Pfarrei unterhält neben der Klosterkirche in den angeschlossenen Gebäudeteilen eine der größten Pfarrbüchereien des Bistums, den Wohntrakt der Ordensgemeinschaft der Oblaten des Hl. Franz von Sales, das Pfarrbüro sowie zwei Sitzungsräume.

Etwas abseits der Klosteranlage wird an der Landsberger Straße ein Gebäude sowohl als Treffpunkt für Menschen mit und ohne Behinderung als auch als Pfarr- und Jugendheim der Gemeinde genutzt.

Wir wollen sowohl das Kloster Saarn als auch den Treffpunkt langfristig als lebendige und vielfältige Orte der Liturgie, der gelebten Pastoral und der kulturellen Angebote erhalten und mit den Partnern gemeinsam weiterentwickeln. Kloster Saarn ist fester Baustein der Zukunftsplanung unserer Pfarrei.

Damit bekommt das Kloster Saarn innerhalb der Pfarrei eine noch größere Bedeutung als heute. Hiermit einher geht die Verpflichtung aller Ehrenamtlichen, die sich heute an den Aktionen und Aufgaben der Klosterkirche beteiligen, offen und einladend zu sein für Christen, die sich zukünftig mit ihrem Engagement bei der Klosterkirche einbringen wollen.

Treffpunkt für Menschen mit und ohne Behinderung

Das Jugendzentrum „Treffpunkt“ für Menschen mit und ohne Behinderung bietet mit seinen integrativen Freizeitangeboten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen Raum für Akzeptanz, Toleranz, Begegnung und Inklusion, die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichsten Persönlichkeiten, Kulturen, Religionen, Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten. Der Treffpunkt befindet sich in der Trägerschaft unserer Pfarrei. Er wird weitgehend finanziert durch die Stadt Mülheim an der Ruhr und das Land NRW.

Die Einrichtung ist durch den weitgehend barrierefreien Ausbau und die Vielfalt ihrer Besucherinnen und Besucher einzigartig. Beim Treffpunkt handelt es sich um eine überpfarrliche Einrichtung, die den gesamten Bedarf der Stadt Mülheim an der Ruhr abdeckt.



Im Verlauf der Woche kommen etwa 320 Besucher mit und ohne Behinderungen in den Treffpunkt.

Der Standort soll auch weiterhin erhalten bleiben. Dazu ist auch zukünftig die Förderung durch Stadt und Land erforderlich.

St. Elisabeth

Die Kirche St. Elisabeth und die dazu gehörenden Gebäude Gemeindesaal und Pfarrhaus liegen am Rande des Gemeindegebietes Saarn/Selbeck und grenzen an das Gemeindegebiet Broich/ Speldorf an. Im umliegenden Wohngebiet leben bedingt durch Neubau- und altersbedingte Fluktuation zunehmend jüngere Mitmenschen.

Das derzeit aktive pastorale Leben an St. Elisabeth und die perspektivisch positiven Entwicklungen im Umfeld lassen es sinnvoll erscheinen, den pastoralen Standort St. Elisabeth zu erhalten und weiterzuentwickeln. Dies kann auf Grund der beschränkten Mittel aber nicht im bisherigen Umfang und ohne Beteiligung Dritter langfristig durchgeführt werden. Ohne finanzielle Beteiligung Dritter verbleibt nur die Möglichkeit, den Gemeindesaal als pastoralen Ort zu erhalten.

Deshalb müssen in den nächsten Jahren kreative Konzepte entwickelt werden, die die baulichen Besonderheiten des Standorts St. Elisabeth berücksichtigen. Die Kirche mit ihren Nebenräumen ist baulich mit dem Kindergarten verbunden und alle Gebäude liegen auf einem zusammenhängenden Grundstück. Somit muss für das gesamte Grundstück über ein neues Nutzungskonzept nachgedacht werden.

Wir wollen gemeinsam in den nächsten Jahren kreative Konzepte finden, damit pastorales Leben in St. Elisabeth langfristig erhalten und weiterentwickelt werden kann.

So wäre es z.B. denkbar, auf dem Gelände ein Projekt für Familien und/oder ältere Mitmenschen zu entwickeln. Da es im Umfeld einen erhöhten Bedarf an KITA-Plätzen gibt, wäre eine Erweiterung



des Kindergartens vorstellbar und müsste mit dem KITA-Zweckverband geklärt werden. Auch gibt es in Saarn ein geringes Angebot für „Wohnen/Betreuung im Alter“. Von daher sollte man über die Nutzung des Geländes für ein Seniorenprojekt unter Einbeziehung der Kirche nachdenken.

Der Kirchenraum könnte so umgestaltet werden, dass eine multifunktionale Nutzung für kirchliche und anderweitige Zwecke möglich ist. Auf Grund der räumlichen Nähe zu Oemberg- und Saarnberg Schule wären (ökumenische) Schulgottesdienste weiterhin möglich.

St. Theresia von Avila

Ganz im Süden der Pfarrei liegt die 125 Jahre alte denkmalgeschützte Kirche St. Theresia von Avila. Wir wollen gezielt auch an diesem entfernteren Standort das pastorale und liturgische Leben über 2030 hinaus beleben und streben an, das historische Kirchengebäude zu erhalten. Damit machen wir ganz bewusst katholische Kirche auch in der Peripherie unserer Pfarrei vor Ort erlebbar. Hier bieten sich uns, durch aktuelle Bebauungspläne und die natürliche Altersfluktuation im Wohnort, viele pastorale Chancen für die Zukunft. Dies kann uns jedoch nur gelingen, sofern wir durch externe finanzielle Träger für diesen Standort Unterstützung erhalten.

Es ist angedacht, durch die Umgestaltung des Innenraums, zum Beispiel der Installation einer Glastrennwand, einen Mehrzweckraum zu schaffen. So könnte der vordere Teil des Kirchenraums weiterhin für liturgische Feiern genutzt werden und der hintere Teil, flexibel je nach Anlass, vom Gottesdienstraum für z.B. Versammlungen von Gruppen und Vereinen abgetrennt werden. Die Kirche hat am Haupteingang vor einiger Zeit einen barrierefreien Zugang erhalten, sodass auch Menschen mit Einschränkungen die Möglichkeit haben, alle Angebote wahrzunehmen. Zudem ist die Kirche als Hochzeits- und Taufkirche auch über die Gemeindegrenzen hinaus sehr beliebt und gefragt. Wir streben hier an, die Feier der Sakramente auch in Zukunft für Menschen innerhalb und außerhalb der Pfarrei zu er-



möglichen und weiter zu bewerben, um die Erhaltung des Gebäudes durch diese Einnahmen zu unterstützen. Der Sakristeianbau könnte umgestaltet werden, sodass sich dort die Gruppierungen, wie z.B. der Sachausschuss, die Chöre oder die Jugend treffen könnten, die heute das Pfarrheim oder Pfarrhaus nutzen. Vor allem im Winter müsste auf diese Weise nicht der gesamte Kirchenraum geheizt werden.

Für das Pfarrheim an der Kastanienallee 7 streben wir eine Fremdnutzung an. Dabei wäre die Erweiterung der Kindertagesstätte um das Erdgeschoss des Pfarrheims eine bevorzugte Perspektive für uns. Schon heute sind beide Gebäude – bspw. durch eine gemeinsame Heizungsanlage – eng miteinander verzahnt. So könnte das Angebot für die Kinder (insbesondere der U3-Ausbau) in diesem Teil der Pfarrei vergrößert werden. Die Kosten für diese Immobilie und die damit verbundenen Rücklagen würde dann der KiTa-Zweckverband übernehmen. Im Untergeschoss des Pfarrheims könnte, sofern die Finanzierung der Kosten durch die Nutzer gewährleistet ist, die zertifizierte Schießanlage der Schützenbruderschaft dann auch ggf. weiter bestehen bleiben.

Das heutige Pfarr- und Küsterhaus an der Kastanienallee 11 und der Karl-Forst-Straße 8 gegenüber der Kirche sollen perspektivisch verkauft werden. Beide Gebäude werden keine pastoralen Aufgaben mehr haben. Der Verkaufserlös könnte dann z.B. in den Umbau des Kirchenraumes und der Sakristei investiert werden.

Herz Jesu

In der geographischen Mitte der Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt gelegen, ist der Standort Herz Jesu mit seinen vielen Menschen sehr herausfordernd und durchaus zukunftsfähig. Jedoch hat die Gemeinde Herz Jesu schwankende bzw. rückläufige Kirchenbesucherzahlen zu verzeichnen. Diejenigen, die kommen, sind meist treue und bewusst entschiedene gläubige Christen. Deswegen sind diejenigen, die sich in der Gemeinde Herz Jesu engagieren, mehrfach belastet.



Aufgrund der zum Teil schlechten Bausubstanz an der denkmalgeschützten und größten Kirche und dem Gemeindezentrum (bei letzterem erfolgten 2015 nur absolut notwendige passive Brandschutzmaßnahmen zur Vermeidung einer sofortigen Schließung), die auf nicht erfolgten Investitionen und dadurch bedingtem Sanierungsstau beruht, erscheint die ertüchtigende Instandhaltung aufgrund der Höhe der damit verbundenen Kosten kritisch. Es gibt zur zurzeit kein wirtschaftlich tragfähiges Konzept für eine weitere Nutzung dieser beiden Gebäude.

Es ist gemeinsamer Wille aller an diesem Votum Beteiligten, auch künftig in der Gemeinde Herz Jesu mit pastoralem Handeln zu wirken und Gottesdienste mit den Menschen zu feiern. Dazu bedarf es neuer, kreativer Ideen und Wege. Vieles ist denkbar: gemeinsame Trägerschaft mit anderen (Idee der Simultankirche). So soll in jedem Fall das Pfarrhaus weiterhin als pastoraler Ort genutzt werden. Die freien Flächen hinter bzw. neben der Kirche müssen in die planerischen Überlegungen einbezogen werden. Eventuell könnten sie zur Erweiterung der bestehenden Kindertagesstätte genutzt werden. Auch eine vertiefende Kooperation mit dem Hildegardishaus der Contilia-Gruppe soll erörtert werden.

Der Verkauf des Geländes mit dem aufstehenden Gemeindezentrum an der Ulmenallee/Ecke Salierstraße an einen Bauträger, der dort beispielsweise ein Mehrgenerationenhaus errichten könnte, wäre eine reizvolle Alternative. In seinem Inneren könnte es einen Bereich geben, der für die Gemeindemitglieder mitnutzbar wäre. Es gilt hierbei nach Investoren zu suchen, die gemeinsam mit uns diese Projekte entwickeln und umsetzen wollen und sich somit auch dem Erhalt der Kirche und der Begegnungsräume annehmen.

Wir wollen auf diese Weise sicherstellen, Herz Jesu im Bewusstsein auf seine 125-jährige Gemeindegeschichte eine gute und nachhaltige Zukunft zu geben.



St. Michael

Für die Stadtteile Broich und Speldorf sehen wir den Standort St. Michael innerhalb unserer Pfarrei als pastoral zukunftsfähig. Die Kirche, sowie das Gemeindezentrum/Jugendheim werden neben St. Mariä Himmelfahrt der zweite Standort innerhalb der Pfarrei sein, welchen wir vollumfänglich in die Zukunft weiter entwickeln wollen.

Die besonderen Chancen für diesen Standort sehen wir in der wachsenden Teilnahme am aktiven Gemeindeleben, unterstützt durch die baulich nahe Kombination von Kirche und Gemeindezentrum. So gehen momentan nach den gut besuchten Sonntagsmessen in der Kirche viele Menschen zum regelmäßig stattfindenden anschließenden Sonntagstreff ins Gemeindezentrum. Dieser wird abwechselnd von Gruppen unterschiedlichen Alters, die an diesem Standort angesiedelt sind, gestaltet. Die räumliche Anbindung der nahe gelegenen katholischen Katharinenschule an die Pfarrei ist gut möglich.

Da auch eine gute ÖPNV-Anbindung (Bus und Straßenbahn) vorhanden ist, ist dieser Standort aus allen Teilen von Broich und Speldorf gut zu erreichen. Dadurch ist es für die katholischen Kindergärten dieser Stadtteile möglich, die Kirche St. Michael für Gottesdienste und Katechesen zu nutzen.

Vom Pfarrhaus mit Gemeindebüro werden wir uns jedoch in seiner jetzigen Nutzung trennen, zum Beispiel durch eine Fremdvermietung.

Wir sind der festen Überzeugung, dass wir insbesondere auch den Gemeindemitgliedern von Herz Jesu in St. Michael eine gute pastorale Beheimatung und Verortung anbieten können.



Das Votum im Überblick

	2020	2025	2030
St. Mariä Himmelfahrt			
• Kirche			
• Pfarrhaus / Pfarrbüro			
• Gemeindezentrum / Treffpunkt			
St. Elisabeth			
• Kirche			
• Pfarrhaus			
• Gemeindezentrum			
St. Theresia von Avila			
• Kirche			
• Pfarrhaus	X	X	X
• Gemeindezentrum		N	N
Herz Jesu			
• Kirche			
• Pfarrhaus			
• Gemeindezentrum		X	X
St. Michael			
• Kirche			
• Pfarrhaus		V	V
• Gemeindezentrum			



Diese Immobilie wird langfristig durch die Bildung einer Vorsorge-Rückstellung finanziell über den Pfarrei-Haushalt abgesichert. Auch für diesen Standort müssen weitere finanzielle Unterstützungen durch zusätzliche Einnahmen realisiert werden.

Über die Notwendigkeit dieser pastoralen Immobilie muss mittelfristig, d.h. spätestens innerhalb der nächsten 10 Jahre entschieden werden. Eine Rückstellung für die Vorsorge wird nicht gebildet. Auch für diese Standorte sind u.a. Kooperationsmodelle und Umnutzungsmodelle anzustreben, um eine finanzielle Absicherung der Vorsorge und der laufenden Kosten z.B. durch Fremdmittel, Fördergelder und Sponsoren zu ermöglichen. Dann wäre es möglich, diese Immobilie ebenfalls „grün“ darzustellen.

Diese Immobilie soll für die pastoralen Angebote der Pfarrei weiterhin nutzbar sein. Für die Immobilie sind dazu zwingend Kooperationsmodelle zu suchen. Die Finanzierung der Vorsorge und der laufenden Bauunterhaltung muss hierzu überwiegend aus Fremdmitteln sichergestellt werden, um den Erhalt der Immobilie zu gewährleisten.

Diese Immobilie ist für die pastorale Entwicklung der Pfarrei mit Blick auf das Jahr 2030 nicht notwendig. Es ist notwendig bereits kurzfristig mit der Entwicklung von Umnutzungskonzepten für dieses Gebäude zu beginnen. Grundsätzlich werden über die Erfüllung der Verkehrssicherungspflichten hinaus nur noch Instandhaltungsmaßnahmen in geringem Umfang durchgeführt. Dies kann auch eine Veräußerung der Immobilie bedeuten. Die Ziele sind im Gebäudekonzept konkret beschrieben. Alle beschriebenen Ziele zeigen Chancen auf, beinhalten aber auch Risiken bei der Realisierung derartig komplexer Projekte. Eine Finanzierung der Immobilie aus Mitteln des Pfarrei-Haushaltes ist nicht mehr möglich.

X Der Verkauf dieser Immobilie soll abgeschlossen sein.

V/N Vermietung bzw. Nutzungsvertrag soll abgeschlossen sein, so dass der Haushalt nicht mehr belastet wird.



5.3 Personal

Keine Kündigungen - Anpassung durch Verrentung

Die Personalkosten der hauptamtlichen nicht-pastoralen Mitarbeiter unserer Pfarrei stellen einen Hauptkostenfaktor dar. Trotz eines bereits erheblich verschlankten Personalstands sind weitere Einsparungen in diesem Bereich unumgänglich. Für alle am Prozess Beteiligten war es wichtig, dass wir als Pfarrei niemanden entlassen werden. Die Personalreduzierungen werden durch normale Verrentungen erreicht. Somit muss kein Mitarbeiter seinen Arbeitsplatz vorzeitig aufgeben.

Berufsgruppe	2017	2025	2030
Kirchenmusik	1,20	1,20	1,20
Küster/Hausmeister	2,25	1,00	1,00
Verwaltungsleitung	1,00	1,00	1,00
Sekretariat	1,25	0,90	0,90
Sozialarbeiter im Treffpunkt	2,00	2,00	2,00
Summe	7,70	6,10	6,10

Durch diese notwendigen Reduzierungen der Beschäftigungsumfänge wird der Haushalt 2030 um ca. 103.000 € entlastet. Für viele bisher durch Hauptamtliche geleistete Arbeiten wird in der Zukunft das Ehrenamt immer wichtiger. Dies betrifft bestehende und neue pastorale wie auch nicht-pastorale Aufgaben der Pfarrei. Die nächsten Jahre werden wir gemeinsam zur Entwicklung und Implementierung von Ehrenamtsmanagementmaßnahmen nutzen müssen. Die Veränderungen, die das heutige Ehrenamt prägen – u.a. bedingt durch den angestoßenen Prozess – erfordern eine professionelle Begleitung bei der Ansprache von neuen Ehrenamtlichen sowie bei der Förderung und Qualifizierung der vorhandenen Ehrenamtlichen.

Zur Koordination der unterschiedlichen Talente und Charismen und der vielfältigen ehrenamtlichen Aufgaben, die sich in der Pfarrei St.



Mariä Himmelfahrt vor allem in den pastoralen Feldern der Caritas und der Jugend aufzutun, halten wir es für erforderlich, dies durch die Schaffung der Funktion einer Ehrenamtskoordination umzusetzen. Die Wichtigkeit wurde u.a. durch die Arbeitsergebnisse unserer Jugendlichen im Rahmen der Zukunftswerkstatt sehr deutlich vorgebracht. Hierbei war es den Jugendlichen wichtig, über eine konkrete Ansprechperson zu verfügen, die alle Themen- und Aufgabenfelder der verbandlichen und nicht-verbandlichen Jugendarbeit fördert und vernetzt.

Es ist ebenso zu berücksichtigen, dass den ehrenamtlich tätigen Menschen durch diese Maßnahme Aufmerksamkeit und Wertschätzung entgegengebracht wird. Deshalb sehen wir die Zusammenarbeit mit einem hauptamtlichen Ehrenamtskoordinator als eine wichtige und notwendige Maßnahme im Rahmen des Pfarreientwicklungsprozesses. Hier sind wir auf die personelle bzw. finanzielle Unterstützung des Bistums angewiesen.

6 Umsetzung und Ausblick

6.1 Änderungen in den Gremien

Wir wollen die Pfarrei für die kommende herausfordernde Phase der Umsetzung zukunftsfähig gestalten und ihre Gremien und Verantwortlichkeiten transparent aufstellen. Aus diesem Grund haben wir beschlossen, ab November 2018 die Mitglieder des Pfarrgemeinderates direkt durch alle Wahlberechtigten der ganzen Pfarrei zu wählen. So ist dies schon heute beim Kirchenvorstand der Fall. Damit sind die Entscheidungsträger sowohl bei den pastoralen Themen (Pfarrgemeinderat) als auch bei den wirtschaftlichen Angelegenheiten (Kirchenvorstand) auf einer organisatorischen Ebene verankert und von den Mitgliedern der Pfarrei durch direkte Wahl legitimiert.

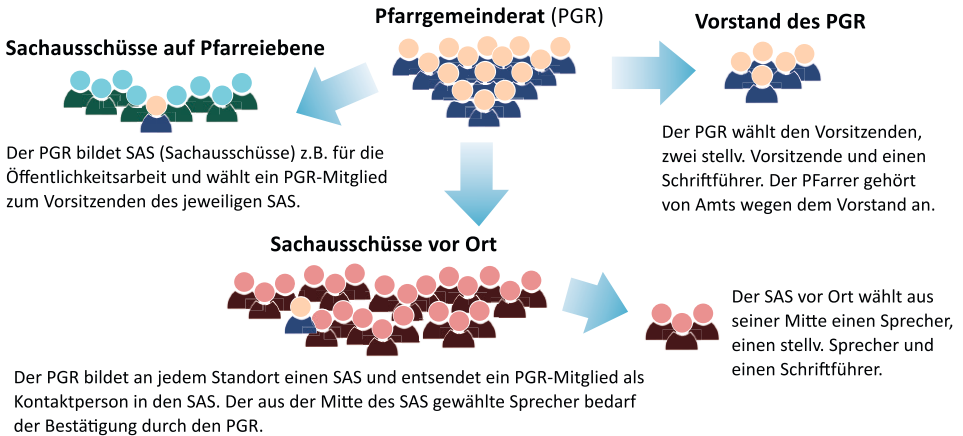
Die heutigen Gemeinderäte werden daher mit Ende ihrer laufenden Amtszeit im November 2018 aufgelöst. Ihre Kompetenzen und



Zuständigkeiten gehen damit auf den Pfarrgemeinderat über. Der Kirchenvorstand, der Pfarrgemeinderat und das Pastoralteam arbeiten in guter Kooperation und lebendigem Austausch miteinander, um die Themen des Pfarreientwicklungsprozesses auch in den kommenden Jahren während der Phase „Handeln“ beherzt anzugehen und ambitioniert umzusetzen.

vereinfachtes Schaubild der von der Änderung betroffenen Gremien

(Bei allen Amtsbezeichnungen wird unter der männlichen Sprachform auch die weibliche Sprachform verstanden.)



Geleitet durch den direkt gewählten Pfarrgemeinderat und den Kirchenvorstand können wir die Einheit der Pfarrei weitergestalten und gleichzeitig durch die Weiterentwicklung der fünf Standorte die Vielfalt und das pastorale Leben vor Ort erhalten und fördern. Dafür bilden wir an jedem der fünf Standorte einen offiziellen Sachausschuss des Pfarrgemeinderates. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, Kirche vor Ort aktiv mitzugestalten und sich in den Sachausschüssen zu engagieren. Der Pfarrgemeinderat stellt die Rahmenbedingungen für seine Sachausschüsse auf. Die grundsätzlichen Regularien zur Ausgestaltung dieser neuen Sachausschüsse sind geklärt und durch die heute zuständigen Gremien in allen Gemeinden der Pfarrei mit deutlichen Mehrheiten beschlossen worden. Wir sind uns sicher, dass wir damit nicht nur Komplexität abbauen, sondern die Pfarrei



auch zukunftsfähig und flexibler aufstellen. Wir haben die Hoffnung und das Ziel, auf diese Weise viele Menschen auf dem gemeinsamen Weg mitzunehmen und zum Mitwirken in unserer Pfarrei zu begeistern.

6.2 Verwaltung

Damit pastorales Leben an allen fünf Standorten in der im Votum vorgestellten unterschiedlichen Art und Weise auch in Zukunft aufrechterhalten werden kann, muss die Verwaltung der Pfarrei weiter konsequent an einem Ort gebündelt werden, um effizient und nachhaltig die Organisation leisten zu können. Aus diesem Grund werden die Büros der Filialkirchen in St. Elisabeth und St. Theresia von Avila an Ostern 2018 schließen. Ansprechpartner für alle Anliegen ist dann das zentrale Pfarrbüro mit dem Sitz der Verwaltungsleitung an der Klosterkirche. Ebenso werden die Gemeindebüros in Herz Jesu und St. Michael im Laufe der Umsetzungsphase ihre Tätigkeit beenden und die Verwaltung an das Pfarrbüro verlagern.

6.3 Ablauf

Zeitstrahl des Pfarreientwicklungsprozesses:



Nach Abgabe des Votums wird zeitnah eine neue Steuerungsgruppe der Pfarrei für die Phase „Handeln“ gebildet, die aus dem Pfarrer, der Verwaltungsleiterin und jeweils einem Vertreter des Kirchenvorstandes und des Pfarrgemeinderates besteht. Die Gruppe koordiniert die Umsetzung des Votums in den nächsten Jahren und hält die Verfolgung der Ziele im Blick.



Nachdem der Öffentlichkeit und dem Bischof unser Votum im Januar 2018 vorgestellt wird, erwarten wir etwa Mitte 2018 die offizielle Rückmeldung des Bischofs.

Der Kirchenvorstand und der Pfarrgemeinderat werden danach gemeinsam mit dem Pastoralteam im Spätsommer 2018 die Rückmeldung des Bischofs auswerten und die nächsten konkreten Schritte beraten. Um die Gremien besser zu vernetzen, tagen Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand und das Pastoralteam zukünftig mindestens einmal jährlich in einer gemeinsamen Pfarreikonferenz. Nur so können die Pastoral und die wirtschaftlichen Aspekte Hand in Hand auch bis 2030 im Sinne des Votums auf Augenhöhe im Fokus bleiben.

Die Steuerungsgruppe und damit natürlich die den Prozess leitenden Gremien (Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand und Pastoralteam) werden durch die im vorherigen Kapitel beschriebenen neu entstehenden fünf Sachausschüsse des Pfarrgemeinderates vor Ort bei der Ideenfindung für die zukünftige Entwicklung des jeweiligen Standortes unterstützt.

Wir sind uns sicher, dass alle Gremien konstruktiv miteinander kooperieren, denn nur so kann die Zukunftsfähigkeit und Einheit der Pfarrei über 2030 hinaus gelingen.

Das Votum wurde von Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand beraten und beschlossen.

Mülheim an der Ruhr, 10. Januar 2018

P. Josef Prinz, OSFS
Pfarrer

Norbert Wortberg
*stellv. Vorsitzender
des Kirchenvorstandes*

Manuel Gatz
*Vorsitzender
des Pfarrgemeinderates*



GEMEINDEVERSAMMLUNGEN

Wir laden Sie ein, gemeinsam mit uns an der Entwicklung tragfähiger Konzepte für die einzelnen Standorte unserer Pfarrei zu arbeiten.

Einen Auftakt dazu bilden die Gemeindeversammlungen in den jeweiligen Gemeinden:

18. Februar 2018, 11.30 Uhr in St. Michael

21. Februar 2018, 19.30 Uhr in Herz Jesu

14. März 2018, 19.30 Uhr in St. Mariä Himmelfahrt



Die Mitglieder der Koordinierungsgruppe laden Sie ein, sich aktiv in den weiteren Prozess einzubringen.





St. Mariä Himmelfahrt
Katholische Kirchengemeinde

Klosterstraße 55 | 45481 Mülheim an der Ruhr
www.kirchengemeinde.net